

Predigt zum Fest Maria Lichtmess am 2.2.2020 in der Basilika St. Martin in Ulm von Dekan Ulrich Kloos

Lk 2,22-40

Generationenfrage

Liebe Schwestern und Brüder,

drei Generationen begegnen sich heute in der geschilderten Szene im Jerusalemer Tempel: Maria und Josef, die ihre Aufgaben und Pflichten in Familie und Beruf erfüllen, Simeon und Hanna, beide schon betagte Senioren, hochbetagt, wage ich nicht zu sagen, sie haben viel Zeit, und Jesus, das kleine Buzzele, das sofort die Aufmerksamkeit der Oma- und Opageneration auf sich zieht und noch vieles auf dem Weg ins Leben lernen muss, wie jedes kleine Kind, so auch der Gottessohn.

Simeon wird als gerechter und frommer Mann beschrieben, Hannah als eine Witwe von 84 Jahren.

All das ist uns nicht fremd, auch hier in Wiblingen. Wohnungskonstellationen, wo drei Generationen in direkter Nachbarschaft oder im Haus leben, und Witwen und Witwer, die allein leben, nachdem sie ihren Partner verloren haben. Kürzlich bin ich einmal in eine Runde gestoßen, wo sich Witwer und Witwen treffen. Das finde ich sehr wichtig.

Zumindest von Hanna im heutigen Evangelium wissen wir, dass sie Witwe war. Und vielleicht haben sie und Simeon sich auch im Tempel getroffen, weil sie dieses Schicksal teilen. Es ist erstaunlich, wie die Witwe Hanna im Grunde den Weihnachtsfestkreis beschließt mit ihren Worten über das Jesuskind. Sie spricht prophetische Worte. Sie pries Gott für das Kind und sprach über das Kind als Hoffnungsträger, für alle, die auf Erlösung warten. Und das was die Prophetin Hanna da sagt, das tritt tatsächlich ein. Jesus kommt als Retter und Erlöser in diese Welt, an den sich alle wenden können, die irgendwo in Not sind, die Heilung, Befreiung oder Erlösung von etwas brauchen.

Eine Frau als prophetische Gestalt am Ende der Weihnachtszeit, als Maria und Josef ihr Kind mit Gott im Tempel in Bezug bringen. Und dann wieder eine Frau nach der Kreuzigung, als erste Zeugin der Auferstehung Maria Magdalena. Vielleicht darf man in diesem Jahr einmal diese Frauengestalten herausstellen, da jetzt gestern und heute die Vollversammlung des synodalen Weges der Kirche in Deutschland tagt. Ich war eine Weile im Livestream dabei.

Es sind die Frauen bei Lukas, die eine ganz große Offenheit für das Wort Gottes und den Ruf Jesu mitbringen, denken wir an Elisabeth, die Mutter Johannes des Täuflers, - ihr Mann Zacharias zweifelt zunächst und verstummt, denken wir an Maria und auch hier an Hanna.

Und so hoffe ich auch auf eine große Offenheit für das Wort und den Geist Gottes, bei diesem Synodalen Weg, bei allen Frauen und Männern, die dort versammelt sind. Das hat viel mit hören zu tun, auf Gott hören, aber auch aufeinander hören. Und mit Kommunikation: Bischof Greber von Fulda sagt: er wünscht sich eine Kommunikation, die wirklich eine Offenheit mitbringt und nicht eine in Echoecken und Verstärkergruppen, wie wir es oft tun. Das finde ich eine sehr wichtige Haltung.

Und genau diese Haltung kann ich auch in diesen ersten beiden Kapiteln des Lukasevangeliums entdecken, bei den drei großen Paaren, die das Geschehen bestimmen. Bei Elisabeth und Zacharias, wo es um die Geburt Johannes des Täuflers geht, des Vorläufers Jesu, bei Maria und Elisabeth, als die beiden Mütter sich begegnen, bei Maria und Josef im Kontext der Geburt Jesu und jetzt bei Simeon und Hanna, als Maria und Josef das Kind in den Tempel bringen.

Bei jeder dieser Begegnungen entsteht ein Lobgesang, der in das Stundengebet der Mönche eingegangen ist: Der Lobgesang Zacharias am Morgen mit dem Benedictus, das Magnificat, das Maria anstimmt bei der Begegnung mit Elisabeth, und das Nunc dimittis, das der greise Simeon im Tempel anstimmt.

Frauen wie Männer stimmen in das Lob Gottes ein. Frauen und Männer hören auf das Wort Gottes. Frauen und Männer reden prophetisch über das Gotteskind. Und dieses prophetische Reden über bringt soviel Freude und Licht in diese Welt, weil die, die es tun, selber erfahren, wie dieser Jesus ihr Leben in ein neues Licht stellt, wie er eine neue Perspektive eröffnet.

Wenn wir heute Mariä Lichtmess feiern oder Darstellung des Herrn im Tempel, dann dürfen wir doch als Getaufte, die auch in diesem Sakrament in eine Tiefe Beziehung mit dem Herrn gestellt sind, uns davon anstecken lassen, diesen Gott in unser Leben zu lassen, die dunklen Flecken unseres Lebens in sein Licht zu halten und prophetisch von diesem Mensch gewordenen Gott zu sprechen, als Frauen und Männer in dieser Kirche.

Dazu dürfen wir uns bewusst machen, wie wichtig auch das Miteinander der Generationen ist: Für die einen das Zeit haben und Zeit schenken, für die anderen das aktive Tun und Gestalten und für die Jüngsten, das hören, das Erfahrungen teilen und Begleitet werden Schritt für Schritt ins Leben. Amen.